

Schmuckes „Relikt“ der Stadtbefestigung

Beckum (gl). Seit einiger Zeit hat sich zum Dalmerweg in der alten, halbverfallenen Schmiede Ruhkamp/Fuest ein Kunstgewerbelädchen etabliert. Wunderschön beleuchtet, macht es nicht nur bei Dunkelheit einen anheimelnden Eindruck. Doch wohl kaum jemand wird in diesem schmucken Häuschen ein Gebäude der ehemaligen Stadtbefestigung vermuten. Denn es handelt sich um das alte, zum Südtor gehörige Torwärterhaus, in dem der jeweilige Pfortner oder Torwächter wohnte.

Der Torwächter hatte auf verdächtige Einreisende zu achten, gegebenenfalls Zoll zu kassieren und verschloß das Tor am Abend, um es morgens wieder zu öffnen. Bei Gefahr hatte er die Bürgerwehr zu alarmieren, und in unruhigen Zeiten mußte er dem Kommandanten

seines Stadtviertels abends die Schlüssel übergeben, denn nur mit dessen Zustimmung durfte die Pforte wieder geöffnet werden. Der Pfortner hatte verbilligtes Wohnrecht und bekam von jeder Fuhre Holz, welche in die Stadt eingeführt wurde, einen „Speller“ Brennholz ab.

1825 wurde das Südtorhaus letztmalig verpachtet (an den Metzger Adolf Arens) und schließlich am 5. November 1846 an den Maurermeister Josef Flecke für 230 Taler verkauft. Die Pfortner bzw. Pächter des Südtorhauses sind ab 1770 bekannt. In diesem Jahr versah dort Bernd Stammkotte seinen Dienst, von 1815 bis 1855 war die Familie Flecke und anschließend der Bildhauer Bröker dort wohnhaft. 1885 hatte Isaak Falk das Haus in Besitz, und von 1912 bis 1956 befand sich dort die Schmiede Ruhkamp, und

bis zum Jahr 1990 die Schmiede Fuest. Seither stand das Haus leer und war vom Verfall bedroht. Hinter dem Gebäude haben Waschfrauen, möglicherweise jahrhundertlang, in der aufgestauten Wesse – noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg – ihre Wäsche gespült.

Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) waren die Stadtbefestigungen derart beschädigt, daß an eine Instandsetzung nicht mehr zu denken war. Die Tore waren verbrannt, und die Stadt war „offen“. Wahrscheinlich war der Torwächter jetzt besonders gefragt.

Das eigentliche Südtor, 1316 erstmals genannt, hatte zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges seine größten Ausmaße erreicht und stellte sich als imposantes Bauwerk dar. Da war zunächst die in der Stadtmauer gelegenen „Südpor-

te“, das „binnerste Tor“, davor die „mittlere Südpforte“ und als äußerstes Bollwerk das sogenannte „Südener Blockhaus“, ein dicker, runder Turm.

Auf der Zeichnung von Wenzel Hollar ist 1634 das Südtor zu sehen, wie es 1589 neu erbaut wurde. Nachdem man 1769 beschlossen hatte, das baufällige Tor abzubauen, wurde der Beschluß erst 1803 in die Tat umgesetzt. Die Bruchsteine wurden verkauft.

Das Torwärterhäuschen, auf der Zeichnung nicht zu erkennen, wurde jetzt nach einer umfangreichen Sanierung wieder einem nutzbringenden Zweck zugeführt, so daß mit ihm und dem alten Turm am Westwall die einzigen Gebäude der ehemals umfangreichen Stadtbefestigung erhalten bleiben.

Hugo Schürbüscher



Dank privater Initiative konnte das ehemalige Südtorhaus vor dem entgeltlichen Verfall gerettet werden.

Bild: Mense

16/17. NOV 1996